

Auszüge aus dem Buch für die Lesung

Katharina I. – Kaiserin und Mutter

Unter der Herrschaft Katharinas I. spielte Carl Friedrich in St. Petersburg eine bedeutende Rolle als führendes Mitglied des Obersten Geheimen Reichsrats. Die Kaiserin empfahl ihn den Kurländischen Ständen zur künftigen Herzogswahl, und traf schon die Vorbereitungen zum Krieg gegen Dänemark. Der Herzog selbst hatte nicht die Möglichkeit, sich nach dem Abschluss des Nordischen Krieges in seinem Restfürstentum eine Truppe zu halten. Umso mehr widmete er seine Aufmerksamkeit den Gilden, die ihm Ordnung und Sicherheit in seinem kleinen Herzogtum garantierten.

.....

Fürst Menschikow, langjähriger Günstling Katharinas I., ging „in seiner heftigen Abneigung gegen den Herzog“ und seine „holsteinische Partei“ so weit, dass er äußerte, „es sei Wahnsinn, wenn Russland um dieses Fremden willen sich in einen Kampf auf Leben und Tod verwickeln lasse.“ Um die eigene Position gegen den allmächtigen Fürsten Menschikow zu stärken, lud Carl Friedrich den Prinzen Karl, den ältesten Sohn Christian Augusts, des Fürst-Bischofs zu Lübeck (aus der jüngeren Linie Holstein-Gottorf), als Bewerber um die Hand von Zessarevna Elisabeth nach Russland ein. Die 16-jährige Elisabeth hatte sich schon vorher in dessen Portrait verliebt, und die Kaiserinmutter hatte nichts dagegen. Bischof Christian August verstarb 53-jährig am 24. April 1726. Sein Nachfolger, der junge Herzog und Bischof zu Lübeck, Karl, inzwischen Bräutigam der späteren Kaiserin Elisabeth, war 20 Jahre alt und befand sich in Italien. Er reiste aber nicht nach Eutin, um sein Land zu übernehmen, sondern nach Russland. Die Verlobung mit Elisabeth fand am 30. April 1726 statt (die archivarischen Belege hierzu sind nicht eindeutig). Ein Jahr später, am 7. Mai 1727, am Tag, der für die Hochzeit vorgeplant war, starb der Bräutigam der künftigen Kaiserin Elisabeth

zu Petersburg an Blattern.

Sein 17-jähriger Bruder Adolf Friedrich wurde daraufhin am 16. September zum Bischof von Lübeck gewählt. Bald darauf vermählte sich dessen Schwester, Johanna Elisabeth, am 8. November mit Christian August von Anhalt-Zerbst. **So bizarr verwickelten sich die künftigen Wege des noch nicht geborenen Peters III. und Katharinas II.**

1727–1739: Schloss Kiel als Residenz

Am 25. Juli 1727 nahmen Carl Friedrich und Anna Petrowna Abschied von St. Petersburg, eskortiert bis Kronstadt von zehn Kriegsschiffen unter dem Kommando des General-Admirals Graf Apraxin. Am 23. August spät abends kamen die drei Fregatten und die zehn anderen Kriegsschiffe in Kiel an. Am folgenden Tag besichtigte Carl Friedrich die Herrichtung der Wohnräume des Kieler Schlosses, dessen Fassade im Juni auf seine Veranlassung hin in gelben und weißen Farbtönen gestrichen worden war. Anna Petrowna verbrachte den folgenden Tag auf dem Schiff und beschrieb ihn so: „Um das Schiff fuhren Männer und Frauen auf kleinen Booten herum und schauten auf uns wie auf Elefanten aus St. Petersburg, und besonders wollten sie mich sehen.“ Am 26. August 1727 hielt das Herzogspaar unter dem hoffnungsfrohen Jubel der Kieler Bürger glanzvollen Einzug. Am Wasser war eine kostbare Ehrenpforte errichtet worden, durch die der gerade Weg direkt auf das Schloß zung: „Durch die festlich geschmückte Stadt fuhren sie über die Holstenstraße, den Markt und die Schloßstraße zum Schloß. Auch auf dem Schloßhof sollen illuminierte Pyramiden mit figürlichen Sinnbildern aufgestellt gewesen sein.“ „Das umständliche Zeremoniell der 31 Positionen umfassenden Ordnung des Zuges, der Aufbau der Ehrenpforte, die Festgabe einer in Silber getriebenen Wiege, das Paradiere der Bürger und die Volksbelustigungen, all das bot einen großen Rahmen, in dem fraglos auch die redselige Poesie jener Zeit zum Ausdruck kam. Die Studentenschaft hatte mit prächtiger Abendmusik bei brennenden Wachsfackeln am 29. August aufgewartet, und das Ratsprotokoll bestätigt, dass dem Kantor wegen

der Musique [...] beim Absingen der Kantate ‚Das frohlockende Kiel‘ in der St. Nikolai-Kirche 12 Rthl. bewilligt worden waren.“

Herzog Carl Friedrich erinnerte sich an diese Tage in seinen „Denkwürdigkeiten“, die er kurz vor dem Tod verfasst hatte: „Der gesamte Adel erschien in Kiel, um uns zu complimentieren; des Abends war auf dem Schlosse offene Tafel, zu der mehr als 200 Personen invitiert waren, die ganze Stadt war vortrefflich illuminiert, die Canonen ließen sich donnernd hören. Am 27ten Augusti war auf dem Schlosse wieder offene Tafel, und die Lustbarkeiten währten bis zum 29ten Augusti. Das Vergnügen meiner getreuen Unterthanen war ganz unvergleichlich groß, als selbige mich nach langer Abwesenheit und nun so glücklich vermählt wieder zu sehen bekamen. Ich empfand auch eine rechte Hertzens-Freude, wieder in meinem Eigenthume zu sein. Die Offiziere der russischen Kriegsschiffe sahen diese Magnificenzen mit Bewunderung an [...]. Die Stadt war von Gästen so brechend voll besetzt, dass die russischen Matrosen auf dem Tanzsaal einquartiert wurden. Zum Abschied wurden die russischen Offiziere vom herzoglichen Paar mit 16 000 Rubel beschenkt, doch damit hörten die Feierlichkeiten noch nicht auf.

In einem der ersten Briefe der Herzogin Anna aus Kiel schrieb sie an die Schwester Elisabeth:

„Meine liebes Schwesterchen! Ich erstatte damit Ihrer Hoheit, dass ich, Gott sey dank, wohlbehalten hierher mit dem Herzog angekommen bin, und dass hieselbst sehr gut zu wohnen wird, weil alle zu mir treuherzig (ласковы) sind; doch kein Tag vergeht, ohne Sie, meine teures Schwesterchen zu beweinen. Weiß nicht, wie es Ihnen da geht? Schreiben Sie mir bitte öfter über Ihrer Hoheit Gesundheit... Anbei überreiche ich Ihrer Hoheit ein Geschenk: einen Fächer, dergleichen alle hiesigen Damen tragen, ein Etui für Schönheitspflaster, Zahnstocher, Nusszange und eine Bauertracht, wie man sich hier kleidet...“

Ein erfreuliches Ereignis jagte das nächste. Die Schwangerschaft der „hertzlich geliebtesten Gemahlin“ versetzte den Herzog in solch „unnennbare Freude“, dass er „solche mit großen

Solemnitäten publizieren“ und in allen Kirchen am 27. September 1727 Dankgottesdienste abhalten ließ. Die „Freude, Lustbarkeiten und Vergnügungen“ auf dem Kieler Schloss fanden kein Ende. Darüber berichtete das Kammerfräulein der Herzogin, Mawra Schepelewa, nach Petersburg. Ihre Briefe an Elisabeth Petrowna bezeugen die ausschweifenden Lustbarkeiten, die in Kiel ausgebrochen waren: „...bei uns waren die Bälle jeden zweiten Tag ... Und sie schreibt, „dass Bischof [Adolf Friedrich] hundertmal schlechter als wailander Bischof [Karl, der verstorbene Bräutigam Elisabeths] tanzt; über den Prinzen August frage lieber nicht...“

Seitdem pflegte Herzog Carl Friedrich trotz später auftauchender Missverständnisse einen freundlichen Umgang mit seinen Eutiner Verwandten.

.....

Nicht veröffentlicht:

In einem anderen Brief berichtete Mavra Schepelewa über den Besuch des Kieler Schlosses durch die fürstliche Familie von Anhalt-Zerbst: „Hiermit melde ich Ihrer Hoheit den Besuch bei uns der Fürstin [Johanna – S.D.] Elisabeth, der Schwester des Bischofs, mit ihrem Mann und Prinzessin Amalia (1708 – 1731, ältere Schwester der J.E.) die haargenau im Gesicht wie wailand der Bischof ist, und Körperhaltung, und Schritt, und Lachen, und Zähne; sie ist so großgewachsen, wie ihre Hofmeisterin (war besonders korpulent) und die Taille ist auch gleich. Der Ehemann ist ganz genau dem Herrn Mamonov (Gatte der späteren Zarin Anna Johannovna) ähnlich so dick, und im Gesicht und der Taille auch ein wenig ihm ähnlich; und er trägt einen weißen englischen Tarik (?)(wohl Perrücke) “ Am Rand des Briefes fügte Anna Petrowna eigenhändig hinzu: „Mavruschka lügt, Prinzessin Amalia ist besser, als die verheiratete [Schwester – S.D], nur das Kinn ist bei Amalia üppiger...“

Die hochschwangere Herzogin Anna konnte die Hofbelustigungen und die Ausschweifungen ihres Mannes nicht lange mithalten und beschwerte sich darüber bei ihrer Schwester nicht ohne Eifersucht: „Der Herzog und Mavruscha sind ganz liederlich; er ist keinen Tag zu Hause, fährt mit

ihr in demselben Wagen aus, bald zu Besuch, bald in die Komödie.“ Die Beobachter merkten, dass die Eheleute, die bekanntlich in separaten Schlossteilen wohnten, auch miteinander nicht speisten. Mit dem ersten Schnee hat „die Konfidentin“ Mavruscha nach Petersburg an Elisabeth mitgeteilt: „Ihre Schwesterchen ist durch Kiel mit dem Schlitten gefahren und alle Leute bewunderten die russischen Schlitten.“ Im Winter schrieb Anna Petrowna über sich selbst fast nichts außer, dass sie und ihr „lieber Gatte wohl gesund say“. Sie hatte Heimweh und bat ihre liebe Schwester: „schreiben Sie mir öfter über ihre wertvolle Gesundheit und wie Sie sich in Moskau lustig unterhalten. Über das Hiesige habe ich nichts mitzuteilen, nur daß der Winter schon fast vorbei ist.“ Trotz der Monotonie des Lebens schrieb Anna auch, dass sie gerne über das unbekanntere fremde Land mehr wissen wolle.

In der kurzen Zeit, nachdem die bevorstehende Ankunft der herzoglichen Familie in Kiel bekannt geworden war, wurden alle Anstalten und das Schloss für den öffentlichen Einzug mit den erforderlichen „Präparationen“ „vollends zu Stande gebracht.“ Im Neuen Schloss wurden die Gemächer für die Herzogin Anna Petrowna eingerichtet. Carl Friedrich bezog den alten Herzog Adolf-Bau. Für die Herzogin und ihr russisches Gefolge und Bedienstete wurde im Erdgeschoss des Herzog-Adolf-Baus eine russisch-orthodoxe Kapelle mit Ikonenwand eingebaut. Die gesamte notwendige Ausstattung und sogar der Mönchspriester und Sänger kamen aus Petersburg. Auch eine russische Küche fand ihren Platz im Kellerraum („unterste Etage“) des alten Flügels des Schlosses.

Zur Zeit des Herzogs Carl Friedrich wurde die 1697 errichtete, zunächst hölzerne, inzwischen sehr baufällige Galerie erneuert „um dadurch so wohl eine Nebenpassage von den herrschaftlichen Wohnzimmern nach dem alten Schloß und der Capelle zu erhalten, als auch das Auftragen der Speisen von der Küche nach dem Tafelzimmer, welches sonst durch die übrigen Appartements et Antichambres geschehen müsse, auf eine bequemere Weise statt haben zu lassen [...]“

Vor der Ankunft Carl Friedrichs und seiner Gemahlin wurde der Garten modernisiert, insbesondere das Parterre am Schloss. „Offenbar unter dem Einfluss des bedeutenden französischen Gartentheoretikers Dezailler d’Argenville schuf Gärtner Otto Friedrich Cruse ein reizvolles ‚parterre en broderie‘, in dessen Beeten die Initialen des Herzogspaares übergroß eingelegt waren. Schon nach wenigen Monaten fiel diese Anlage den militärischen Ambitionen des Herzogs zum Opfer; er ließ große Teile des Gartens umgraben und zu Exerzierplätzen umwandeln.“

Am 21. Februar 1728 Mittags zwischen 11 und 12 Uhr wurde Herzogin Anna von einem gesunden Prinzen entbunden. „Ich war von Freuden ganz überschüttet, – schrieb Herzog Carl Friedrich, - liesse dessen Geburt durch Trompeten- und Paukenschall, Läutung der Glocken und Lösung der Kanonen, der ganzen Stadt und umliegenden Gegenden bekannt machen. Am 28. Februar geschah der Tauf-Actus mit den größten Solemnitäten und ungemeiner Pracht in der Schloß-Capelle. Des Römischen Kaisers [Karl VI.] und Russischen [Peter II.] Mayestäten, der Königin von Schweden [Ulrike Eleonore] und der russischen Prinzessin Elisabeth Hoheiten waren die Paten, und der Printz erhielt den Namen Carolus Petrus Ulricus.“ Trotz offizieller Bescheinigung wird noch heute ab und zu irrtümlich beteuert, dass ihm seine Namen zu Ehren von Karl XII. von Schweden und Peter des Großen gegeben wurden.

Am **15. Mai 1728** hat sich alle Freude „wider allen Menschen Vermuthen“ in eine höchste Trauer verwandelt: „am Sonnabend vor Pfingsten ... zwischen 11 und 12 Uhr ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Herzogin **Anna Petrowna** im 20ten Jahr ihres Alters Todes verblichen.“

Brautschau 1744–1745

Als nächste wichtigste Angelegenheit, um die Thronfolge zu sichern, betrachtete Elisabeth die Vermählung des Großfürsten Peter. Die verschiedenen Machtfaktoren am Hofe der Zarin stellten

sie vor die Aufgabe, bei der Suche nach einer Braut nicht nur die Aussicht auf einen mächtigen Verbündeten für Russland zu finden, sondern auch einen Vorteil für sie persönlich zu gewinnen. Auch die Gesandten am Hof vertretener Staaten wollten eine Frau als russische Kaiserin sehen, die ihren Regierungen wohlgesonnen wäre: „Man sprach bald von einer englischen, bald von einer französischen Prinzessin.“ Im März 1743 erschien in St. Petersburg der Prinz August von Holstein; es war kein Zufall, dass er das Bild seiner Nichte, der 14-jährigen Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, mitbrachte. Die ausdrucksvolle Physiognomie gefiel der Kaiserin, und auch der Großfürst Peter Feodorowitsch betrachtete das Bild mit Wohlgefallen. Für die junge Prinzessin sprach besonders, dass sie die Tochter einer geborenen Prinzessin von Holstein war. Deren Bruder [Karl, Bischof von Lübeck] hatte einst Elisabeth heiraten sollen, starb aber an dem zur Vermählung angesetzten Tage. „Dieser Plan fand deshalb bei Elisabeth, in Erinnerung an ihren jäh verstorbenen Bräutigam, freundlichen Anklang.“ Trotzdem wandte man sich zunächst an den Dresdener Hof mit Blick auf Prinzessin Maria Anna, die Tochter des Königs von Sachsen-Polen. Diese Vermählung befürwortete Kanzler Bestuschew, stieß aber auf „unüberwindliche Religionsskrupel“.

Nicht ohne Eigennutz beteiligte sich der Preußenkönig an dieser „Brautschau“. Er spekulierte auf ein Bündnis mit Russland. Bei ihm hatte man sich um die Hand seiner jüngsten Schwester Amalia beworben, doch er wollte in letzter Konsequenz eine solche kostbare „Schachfigur“ wie die eigene Schwester an den russischen Hof nicht „verschleudern“. Friedrich II. fand den russischen Thron „zu unruhig“ und brüskierte damit wahrscheinlich die Kaiserin. Friedrich II. schrieb nämlich an seinen Petersburger Gesandten Mardefeld: „In Bezug auf meine Schwestern kennen sie meine Ansicht – ich gebe keine von ihnen nach Russland. Ich wundere mich, dass die Kaiserin nicht bei ihrer Wahl der Prinzessin von Zerbst stehen bleibt, da sie von holsteinischem Geschlecht ist, welches die Kaiserin so sehr liebt. Es sind auch in Hessen-Darmstadt noch zwei Personen, von denen die eine 20, die andere 18 Jahre alt ist.“ Da die Kaiserin noch unentschieden war, schrieb er

an Elisabeth persönlich am 7. September 1743: „dass nach meinem Dafürhalten das Interesse der Kaiserin unbedingt verlangt, will sie die Oberhand über den Prinzen, Ihren Neffen, behalten, dass Sie ihn niemals an die Fürstin eines großen und mächtigen Hauses verheiratet, sondern im Gegenteil an die Tochter eines mittelmäßigen deutschen Fürsten. Diese wäre dann nämlich wegen ihres Glücks der Kaiserin allein völlig verpflichtet und könnte ihr niemals Ärger bereiten oder Partei gegen Sie ergreifen.“ Eine ganz andere Politik führte Friedrich II. den Schweden gegenüber.

.....

Der König von Preußen wusste ganz genau, was er seinen potenziellen Rivalen aus St. Petersburg und Stockholm empfehlen sollte. Schon am 29. August 1744 arrangierte er die Eheschließung seiner Schwester Luise Ulrike mit dem schwedischen Thronfolger Adolf Friedrich. (wir erinnern uns – auch aus der Eutiner Linie der Gottorfer) Diese war die fünfte von sechs Geschwistern von Friedrich II. und gehörte später als Königin von Schweden (ab 1751) zu den einflussreichsten von ihnen. Die kriegerisch gesonnene und herrschsüchtige Lovisa spielte in dieser Ehe eine führende Rolle im Vergleich zu ihrem „recht unkomplizierten und gutmütigen“ Gatten, der ihr „ganz hörig war“.

.....

Warum wollte Friedrich II. unbedingt die Prinzessin von Anhalt-Zerbst auf dem russischen Thron sehen? Wie es ihm gelang, der Kaiserin Elisabeth diese letztlich so unbedeutende Prinzessin „unterzuschieben“, bleibt höchst verdächtig. Noch mehr, weil der damalige Botschafter in Berlin und der künftige Großkanzler Graf Bestuschew sich dem Vorhaben widersetzte. Außerdem waren die künftigen Ehegatten Cousin und Cousine dritten Grades, was für die orthodoxe Kirche kaum akzeptabel war. Die „Unbedeutsamkeit“ dieser armen Prinzessin war ihre einzige Mitgift. War sein Kalkül, dass eine „unbedeutende“ Prinzessin künftig der „hohen Politik“ fern bliebe und keine zusätzliche Verstärkung der russischen Positionen in Europa in ihrer Person verkörpere? Und baute er auf die romantische Zuneigung von Elisabeth zur Familie ihres verstorbenen Bräutigams? Die

Historiker und die Autoren der populären Biographien der nachherigen Katharina der Großen schreiben das voneinander ab, obwohl strategisch und geopolitisch gesehen die romantische Version absolut unzureichend ist.

.....

Geheimnis der Geburt einer Prinzessin

Welches Geheimnis steckt hinter dem Aufstieg von Prinzessin Sophie Auguste Friederike, der Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst (1690-1747), der damals nur ein in Stettin stationierter Kommandeur des preußischen Infanterie-Regiments war. Er heiratete am 8. November 1727 die 15-jährige Prinzessin Johanna Elisabeth (1712-1760), die Tochter von Christian August von Holstein-Gottorf. Diese Ehe mit einem Altersunterschied der Gatten von 22 Jahren war nicht besonders harmonisch. Die künftige russische Kaiserin Katharina II. kam (angeblich) am 21. April 1729 in Stettin zur Welt. Kurz nachdem diese Prinzessin zur Großfürstin in Russland wurde, waren es vorrangig deutsche Historiker, die alle Archive in Stettin durchsuchten und gar nichts über das Leben der Familie von Anhalt-Zerbst fanden. Nicht einmal eine Eintragung über die Taufe von Sophie Auguste Friederike in einem Kirchenbuch! Ein Jahrhundert später stellte einer der prominentesten Historiker, der grundgelehrte wie gewissenhafte Wassili Bilbassow, der in Berlin und Tübingen studierte, mit Erstaunen fest, dass die Geburtsurkunde von Katharina II. spurlos verschwunden sei. Das ist schon ein Hinweis, dass etwas mit ihrer Herkunft nicht stimmt.

.....

Einige Historiker sind der Meinung, dass Prinzessin Anhalt-Zerbst die natürliche Tochter Friedrichs des Großen war. Einige Indizien und ein neu entdecktes Dokument können zu dieser Hypothese beitragen.

In der Sammlung der Eremitage befindet sich ein Armband, das laut Ausstellungskatalog dem Hofjuwelier Jeremia Posijer in den 1760er Jahren zugeordnet wird. Es trägt sechs ovale, mit Diamanten besetzte Miniaturportraits, „höchstwahrscheinlich aus der Verwandtschaft von Peter

III. und Katharina II.“ Nicht alle sechs Personen sind endgültig identifiziert. Ein Portrait „des Mannes mit der roten Ordensschärpe“ definiert man als Katharinas Vater Christian August von Anhalt-Zerbst, das auf sein Portrait von Antoine Pesne zurückgeht. Als Hypothese darf man eine neue Erklärung für die Darstellung folgender Personen in der vielsagenden Reihenfolge (von Verschluss bis Verschluss) vermuten: Prinzessin Sophie Auguste Friederike, Carl Peter Ulrich, Kaiserin Elisabeth (noch Zessarevna), Katharinas Vater Christian August, seine Gattin Johanna Elisabeth und der junge Friedrich II. Der Verschluss des Armbandes verbindet die Portraits von Katharina und Friedrich II. Man muss dabei die Lebensart des 18-jährigen Kronprinzen Friedrich von Preußen vor seinem Besuch in Dresden vom 15. Januar bis 12. Februar 1728 und die spätere Geschichte seines Fluchtversuchs unter die Lupe nehmen. Es wurde (leider erst 1826) nach einer Revision des preußischen Geheimarchivs entdeckt, dass in den sogenannten „Küstriner Akten“ (Prozess vom Oktober 1730) offenbar ein Band fehlt. Friedrich II. nahm 1751 das zentrale Konvolut mit Papieren aus dem Königlichen Kabinett an sich. Wahrscheinlich war das Material brisant! „Da liegt ein geschichtliches Rätsel vor und wartet auf die Enthüllung der Wahrheit“ - das hat schon vor hundert Jahren ein anonymes Autor geschrieben.

Lesen Sie mehr in unserem Buch.....